

Erzähler vom Westermwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

der achtseitigen Wochenbeilage
Zweiteres Sonntagsblatt.
Druck für Drahtnachrichten:
Hachener Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 24. August 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgehaltene Vertikale oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Wiederholung vergeblicher englischer Angriffe auf die Karpaten. — In den Karpaten haben die englischen Angriffe auf die Karpaten geendet. Die englischen Angriffe auf die Karpaten geendet. Die englischen Angriffe auf die Karpaten geendet.

Die Heimkehr der „Deutschland“.

Die Deutsche Ozean-Reederei-Gesellschaft. — Die Deutsche Ozean-Reederei-Gesellschaft hat die Heimkehr der „Deutschland“ bekanntgegeben.

Die Deutsche Ozean-Reederei-Gesellschaft. — Die Deutsche Ozean-Reederei-Gesellschaft hat die Heimkehr der „Deutschland“ bekanntgegeben.

Italiener sind auch dabei.

Die Italiener sind auch dabei. — Die Italiener sind auch dabei.

Pflicht direkt an der Front gegenüber den Deutschen erfüllen werde: das sei die natürliche und notwendige Krönung in der Entwicklung der Dinge. Dieser Meinung sind wir allerdings auch: es ist die Krönung des Verrates, den Italien an seinem dreißigjährigen Bundesgenossen begangen hat.

Unsere Feldgrauen werden auch vor den Italienern nicht weichen. Ihnen winkt eine neue Bekanntheit, und wir zweifeln nicht, daß sie sich ihrer würdig erweisen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die nunmehr erschienene amtliche Bekanntmachung über die Reichsfleischkarte im ganzen Reich bestätigt die bisher etwa bekannten Festsetzungen, namentlich das Inkrafttreten am 2. Oktober.

Der nach fünfjähriger Erkrankung an Lungenentzündung in Bina verstorbenen Fürst zu Dohna-Schlobitten, Burggraf zu Dohna, ist 73 Jahre alt geworden.

Die Postgeheimnisse in Bayern erklärt das bayerische Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten, in Bayern werde das Postgeheimnis auch bei Paketsendungen gewahrt.

Österreich-Ungarn.

Der Wiener amerikanische Botschafter Benfield, der einem Mitarbeiter der „Freien Presse“ eine Unterredung gewährte, glaubt ein Ende des Krieges in nicht allzu ferner Zeit in Aussicht stellen zu können.

Dänemark.

Präsident Wilson bestreitet, daß die Vereinigten Staaten in der Frage des Verkaufes der dänischen Küsten einen Druck auf Dänemark ausgeübt haben.

eine telegraphische Anfrage des Londoner Korrespondenten der „Nationaltribune“ an Wilson ließ er antworten, es sei absurd, zu glauben, daß die Vereinigten Staaten irgend welchen politischen Druck auf Dänemark ausgeübt haben, um dieses zum Verkauf der westindischen Inseln zu veranlassen.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 23. Aug. „Nomoje Bremia“ zufolge wird die russische Regierung in aller nächster Zukunft einen Gesetzentwurf über Aufhebung der Privilegien des baltischen Adels auf Grund des Artikels 87 der Verfassung zur Durchführung bringen.

Stockholm, 23. Aug. Der japanische Hofminister übermittelte Prinz Kanin den kaiserlichen Befehl, sich nach Ausland zu begeben.

Stockholm, 23. Aug. „Aftensbladet“ enthält die Mitteilung aus Sibrien, daß 100 000 chinesische Arbeiter auf dem Wege nach Russland zurückgekehrt seien.

Lugano, 23. Aug. Das Blatt „Sestla“ behauptet, angesichts der gegenwärtigen Ereignisse beabsichtige die griechische Regierung die Neuwahlen, die auf den 8. Oktober angesetzt sind, auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

London, 23. Aug. Das Amtsblatt veröffentlicht die Namen von 36 Firmen in Holland und Holländisch-Indien, mit welchen der Handel verboten ist.

Der Krieg.

Die Kämpfe an der Somme wahren an, ohne unseren Gegnern irgend welche Fortschritte zu bringen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 23. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und Bozières wurden die englischen Angriffe vergeblich wiederholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meere bis zu den Karpaten keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Höhengeländes westlich des Drono-Sees hat gute Fortschritte gemacht.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 23. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Moldavia erstürmten deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie 200 Mann und zwei Maschinengewehre einbrachten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ländlichen Front unterhielt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhaftes Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Valona entwickelt der Feind erhöhte Tätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Die militärische Lage am 23. August.

Die Angriffe unserer Gegner an der Somme dauern zwar an, doch hat sich eine Einheitslichkeit des Vorgehens bisher nicht wieder eingestellt. Erfolge waren dem Feind nirgends beschieden. Am stärksten war die Tätigkeit der Franzosen südlich der Somme, auf der Linie Estrées-Sonecourt. Rechts der Maas kam es überhaupt zu keinen größeren Kämpfen. Im Osten mühten sich die Russen vergeblich am diesseitigen Stokob-Mer Fuß zu fassen. In den Karpathen suchten sie die verlorenen Stellungen bei Kirlibaba wiederzugewinnen. Diese blieben aber fest in unserer Hand, ebenso auch die Höhen der Wpoczyna, wo wir den Rest der russischen Verschanzungen stürmten und ansehnliche Beute machten. Am Kuful, wo die Russen vorzudringen suchten, wurde ihnen ein kräftiger Niesel vorgeschoben. In Mazedonien haben die Bulgaren, nachdem sie den Feind in glänzenden Angriffen geworfen haben, überall die beherrschenden Höhen fest besetzt. Ostlich der Struma wurden die Franzosen und Engländer aus dem Gebiet zwischen Budowa (25 Kilometer westlich Demir-Hissar) und dem Tscherno-See völlig vertrieben. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Bulgarischer Sieg an der Struma.

Wie das bulgarische Hauptquartier vom 22. August meldet, brachten die Bulgaren dem Gegner am 21. August an der Struma eine schwere Niederlage bei. Der Feind flüchtete auf das rechte Ufer. Das ganze Gelände in der Umgebung der Dörfer Enisevo, Mroven und Topalovo ist mit feindlichen Leichen bedeckt.

Die Bulgaren machten reiche Beute, unter der sich acht Maschinengewehre befanden, und nahmen vier Offiziere 250 Mann gefangen. Ein Zug feindlicher Kavallerie wurde durch Infanteriefire aufgerieben. Am Tage vorher war in dieser Gegend die französische Brigade Vrolic und ein englisches Regiment geworfen und zerstückt worden. Am Doiran-See sind sämtliche französischen Angriffe seit zehn Tagen blutig abgewiesen worden. Nachdem die von der serbischen Donau-Division und zwei Regimenten der Warbar-Division verteidigte starke Stellung auf dem Ramm der Nidze-Planina von unsern Truppen erstickt und im Dorf Gornitschewo eine ganze Kompanie gefangen genommen war, steht der bulgarische rechte Flügel seinen Vormarsch fort, während der Gegner sich hier nach Osten zurückzieht.

Der Bivertverband wieder einmal zu spät gekommen. Neutrale Kritiker haben behauptet, daß der Bivertverband, obwohl seine Truppenmacht schon so lange auf diesem Stück griechischen Gebietes lag, mit keiner Offensive seiner Wohnort gemäß wieder einmal zu spät gekommen sei. In Paris macht man zwar viel Wesens aus der Ankunft der angeblich 20.000 Mann starken italienischen Truppenabteilung unter General Pettiti in Saloniki, kann sich aber qualender Besorgnisse um das Schicksal Salonikis nicht erwehren. Neutrale Blätter haben nämlich berichtet, daß die Bulgaren nur noch etwa 10 Kilometer von Kavalla stehen und somit den englischen Flottenstützpunkt auf der gegenüberliegenden Insel Thasos bedrohen. Man schließt aus diesen Bewegungen auf einen möglichen konzentrischen Vormarsch gegen Saloniki.

Eine Gegenoffensive General Cordonniers.

Wie Londoner Blätter behaupten, werde die Saloniki-Armee die bulgarischen Angriffe mit Gegenangriffen beantworten. General Cordonnier habe den Auftrag erhalten, mit den Serben und Franzosen vorzugehen, während die Engländer in der Reserve bleiben. Unter den französischen Offizieren herrsche starke Verstimmung darüber, daß die Engländer sich weigerten, mit den Serben an die Front zu gehen. — Also auch hier daselbe Schauspiel wie an der Westfront. Wie dort bis zum letzten Franzosen kämpfen die Engländer erst bis zum letzten Serben, ehe sie selbst sich bemühen.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

70)

Nachdruck verboten.

„Die Dame irrt sich, wenn sie der Meinung ist, daß ich ihr nachgespielt bin,“ erwiderte er ruhig. „Und ich muß Sie bitten, gefällt ein anderer Ton anzuschlagen, wenn Sie mit mir reden.“

Die Entdeckung, daß er es mit einem Ausländer zu tun habe, schlichtete den anderen ein wenig ein. Da konnten ihm, wenn sich der Mann auf dem Konulat beschwerte, ernstliche Scharereien erwachsen.

Bedeutend höflicher sagte er daher: „Ich bitte um Vergebung, wenn mein Verdacht unbegründet war. Aber Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie doch warten wollten, bis wir Ihnen aus den Augen sind. Die Dame ist —“ er blinzelte sich vorsichtig um, ob die Französin ihn auch nicht hören konnte — „ist meine Braut, und sie fühlt sich nun einmal belästigt. Nicht wahr, ich darf auf Ihre Entgegenkommen rechnen?“

Es blieb Kulide nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Er durfte den „Verlobten“ Berthe Rabenands nicht herausfordern.

„Ich wäre ohnedies hier abgebogen,“ erwiderte er daher. „Sie haben also von meiner Seite kein Belästigung zu fürchten.“

Der Sergeant griffte höflich und kehrte zu seiner Begleiterin zurück. Kulide bemerkte wohl, daß ihn die beiden beobachteten, als er in eine Seitenstraße abbog. Er wartete noch eine Weile; dann ging er ihnen vorsichtig nach.

Aber die Französin hatte ihren Vorteil zu nutzen gewußt. Wie sehr er auch suchte, nirgendwo konnte er sie finden. Und als er beinahe dem Sergeant in die Hände lief, der mit sehr vergnügtem Gesicht und ein Liedchen trällernd zurückkam, gab er die Verfolgung auf.

Er war gründlich hineingelegt worden. Und diese Tatsache trug nicht dazu bei, seine durch das stundenlange Warten in bitterster Kälte schon ohnedies auf den Gefrierpunkt herabgestimmte Laune zu verbessern.

Seit dem frühen Morgen war er in der Volkroßstraße gewesen, und als pflichtgetreuer Mann hatte er sich nicht einmal Zeit gelassen, etwas zu Mittag zu essen. Nun qualte ihn der Hunger, und er ging in das nächste beste Lokal hinein, um eine Kleinigkeit zu verzeihen.

Das torpedierte englische Linienschiff.

Meldung des heimgekehrten deutschen U-Boots.

(Amtlich.) WTB., Berlin, 23. August.

Die britische Admiralität hat die deutsche amtliche Meldung, daß ein englisches Linienschiff am 19. August durch eines unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als unrichtig bezeichnet. Auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldung des betreffenden Unterseebootes wird folgendes bekanntgegeben:

Das Unterseeboot traf am 19. August in der Abenddämmerung einem aus Schlachtschiffen und Panzerkreuzern bestehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren Zahl von kleinen Kreuzern und Zerstörern umgeben war. Es gelang, auf die Schlachtschiffe zu Schuß zu kommen. Das U-Boot fuhr hierbei halb überflutet. Auf dem Turm standen drei Offiziere. Nach dem Auftreffen des Torpedos erhob sich am hinteren Schornstein des letzten Linienschiffes eine etwa 20 Meter breite und

40 Meter hohe Feuersäule.

in der der hintere Schornstein weißglühend erkennbar war und die etwa eine Minute stehen blieb. Gleichzeitig erfolgte ein heftiger Ausbruch von Kesseldampf. Nach Verschwinden der Feuererscheinung war nur noch der Rumpf des Schiffes ohne Schornsteine und Masten zu sehen, während von den Nachbarschiffen noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant hatte den Eindruck, daß der Torpedotreffer, abgesehen von einer schweren Verletzung der Kesselanlagen, einen großen Ölbrand verursacht hatte.

Vorliegendes ist übereinstimmend von den Offizieren des Unterseebootes beobachtet worden, danach ist das englische Schlachtschiff durch den Angriff des U-Bootes zum mindesten schwer beschädigt worden.

U-Boots-Angriff auf S. M. S. „Westfalen“.

Das englische Unterseeboot „E 23“ hat nach einer Londoner amtlichen Meldung berichtet, daß es am 19. August morgens auf ein deutsches Schlachtschiff der „Rasau“-Klasse, einen erfolgreichen Torpedoangriff gemacht habe. Das Schiff sei in beschädigtem Zustand von fünf Zerstörern nach dem Hafen zurückgeleitet, unterwegs aber von neuem angegriffen und durch einen zweiten Torpedo getroffen worden. Der Kommandant des englischen U-Bootes glaube, daß das Schiff gesunken sei. — Demgegenüber wird deutscherseits festgestellt, daß zwar tatsächlich am 19. August ein englischer U-Boots-Angriff auf S. M. S. „Westfalen“ erfolgt ist. Das deutsche Schiff wurde aber nur ganz leicht getroffen und wird bald wieder verwendungsfähig sein. Bei dem erneuten Angriff des englischen U-Bootes ging der Torpedo fehl.

Kleine Kriegspoit.

Amsterdam, 23. Aug. Der Schiffahrtsrat hat dahin entschieden, daß der holländische Postdampfer „Koningin Wilhelmina“ auf eine Mine gelaufen sei. Damit ist allen Seevereinen, die den Untergang eines deutschen U-Boots ausschließen wollten, ein Ende gemacht.

Amsterdam, 23. Aug. Die britische Admiralität ließ in London alle Juwelen verkaufen, die sich in den beschlagnahmten Postkästen der holländischen Dampfer „Nieuw Amsterdam“, „Triffa“ und „Noordend“ befanden. Es waren hauptsächlich ungefaßte Diamanten und andere Edelsteine.

Bern, 23. Aug. Nach französischen Zeitungsmitteilungen hat das vierte griechische Korps, mit je einer Division in Seres, Drama und Kavalla, das seither besetzte Gebiet vollständig geräumt.

Willingen, 23. Aug. Mit dem gestrigen Verbot, aus England 35 internierte Deutsche und Österreicher hier ankommen zu lassen.

Rotterdam, 23. Aug. Die holländischen Dampfer „Minidam“ von Rotterdam nach New York, und „Brins Frederik Hendrik“ von Westindien nach Amsterdam, mußten ihre Post in England zurücklassen.

London, 23. Aug. Der englische Dampfer „Speedy Prince“ (3712 Tonnen), der italienische Dampfer „Erix“ und der italienische Segler „Dio“ sind versenkt worden.

Es war dieselbe Butte, in der Wolfgang Burkhart gefühllos hatte. Auch jetzt war kein Gast dort, und diesem Umstand hatte er es zu verdanken, daß ihm sein Essen sehr bald gebraut wurde.

Die Kellnerin sah ungeniert zu, wie er es sich schmecken ließ, und setzte sich schließlich mit an den Tisch.

„Ist das ein elendes Leben hier,“ begann sie die Unterhaltung. „Sie sind nun heute der dritte Gast. An Wochentagen geht hier kein Mensch in die Kneipe.“

Kulide legte nicht das geringste Interesse für ihre Worte an den Tag. Das Mädchen war aber offenbar froh, jemanden gefunden zu haben, mit dem sie schwätzen konnte.

„Und dabei ging es heute noch,“ fuhr sie fort. „Der Herr, der heute morgen hier war, hat wenigstens ein anständiges Trinkgeld gegeben. Aus Ermouth war er sicher nicht — denn die Leute sind hier knauserig bis zum Geiß, und außerdem verirrt sich ein Ortskundiger, der so elegant ist, niemals zu uns herein.“

Kulide hatte schon bei ihren ersten Worten Messer und Gabel niedergelegt und lauschte ihr nun sehr interessiert.

„Was Sie sagen! — Ein eleganter Fremder ist bei Ihnen gewesen? Erinnern Sie sich vielleicht noch, wie er ungefähre aussah?“

„Aber gewiß! Ich habe ihn mir lange genug ansehen können. Er war ziemlich groß, aber schlank, mit schwarzen Haaren und Bart. Ein hübscher Mann — das kann ich Ihnen sagen! Aber er schien mir nicht besonders vergnügt. Und ich möchte wohl wissen, was er gerade in West Down Beacon wollte — dem elenden Ort, wo es doch wirklich nicht das mindeste zu sehen gibt!“

„Nach West Down Beacon wollte er?“ fragte der andere, scheinbar ganz gleichgültig. „So, so! Das liegt doch da unten bei — na, wie heißt doch das Nest noch?“

„Bei Littleham, meinen Sie. Ja, da liegt es. Ich habe ihm wenigstens gesagt, daß er nach dem Halfway House gehen soll, das ist ein leidlich anständiges Hotel. Er sagte, daß er da hinunter spazieren gehen wollte; na, wenn er wirklich auf die Klippen gegangen ist, holt er sich einen ordentlichen Schnupfen. Bei der Kälte!“

Kulide war sicher, daß der Fremde, von dem das Mädchen sprach, Burkhart gewesen sei. Aber warum war der junge Mann zum Frühstück hier in die elende Gastwirtschaft gegangen, anstatt im Hotel zu bleiben? Und was wollte er in West Down Beacon?

Kulide hatte natürlich nichts von dem Ort gewußt, aber

Die Juli-Schlacht an der Somme (Zweiter Teil.)

Aus dem ersten Quartier wird uns die Fortsetzung der erbitterten Angriffe. Nördlich der Somme war den Gegnern kein stärkerer Erfolg beschieden, wieder hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses gelang es uns zwar, Estrées gegen wütende Angriffe zu halten, aber die Dörfer Buscourt, Serbecourt, Bessy, fielen in die Hand des Feindes. In der Nacht zum 3. Juli sah sich die rechte Flügeldivision des feindlichen Armeekorps genötigt, in die Linie von Barleux zurückzugehen.

Es sollen nun im folgenden zunächst

die weiteren Ereignisse südlich der Somme

vom 3. bis 14. Juli betrachtet werden. Der Abend des 3. Juli die Lage die, daß unsere vorderen ränder von Barleux, Bessy und Estrées nach Buscourt zogen. Durch die Auflösung der rechten Flügeldivision des Feindes war vor ihrer Front ein Zwischenraum entstanden, in den der Feind nur zögernd vorrückte. Mittels beiden Fronten lag völlig verlassen das Dorf Buscourt. Es wurde erst in der Nacht vom 3. zum 4. Juli besetzt. Inzwischen waren hinter unsern Stellungen erhebliche Verstärkungen an Artillerie und Infanterie getroffen. Durch Offizierpatrouillen feststellte, daß der Feind sich an den äußeren Rändern von Buscourt und Serbecourt eingrub. Am Abend des Tages begannen weitere feindliche Vorstöße der Linie Bessy-Estrées-Sonecourt. Der Feind nahm Bessy und ließ weiter nach Süden vor, aber durch Gegenangriff wieder in das Dorf Buscourt und auf die Straße Barleux-Bessy gedrückt, welche noch heute den Verlauf unserer Stellungen bezeichnet. Vergebens brach der Feind nach Estrées und Sonecourt nach Denicourt vor, um unsere Reserven von dort wieder hinaus zu werfen. Am rechten Flügel des Südabschnittes, am Sonecourt, brückte der Feind eine weit vorgeschobene Kompanie des rechten Somme-Ufers zurück, die Weichen des hinter sich die Sommerbrücke bei Halle in die Hände übrigen hielt der rechte Flügel bei Viaches. In der Nacht vom 4. zum 5. Juli schickte ein feindlicher Vorstoß auf Viaches in unserm Sperrfeuer. Inzwischen waren weitere Verstärkungen eingetroffen. In der Nacht um den Besitz von Bessy und Estrées blieb er schließlich in der Hand des Feindes.

So hatte sich in den Kämpfen der ersten fünf Tage für den Südabschnitt eine

neue, rechts stark zurückgebogene Frontlinie

gebildet. Sie verlief nunmehr in ihrem Nordteil von der Somme von dem Ufer der Monacq-Ferme an der Somme von Cléry und Halle entlang bis nach Sonecourt, der Vorstadt von Bessy, ging dann nach Buscourt auf das linke Somme-Ufer über, umschloß Buscourt, schließlich der Ferme La Maisonnette und Bessy. Hier aus folgte sie der Straße Barleux-Bessy, der Römerstraße, schwenkte sich an dieser entlang nach Bogen um Bessy herum, dann wieder nördlich, bis zum ganzen Dorf Estrées nebst seinem Gürtel von etwa 1 Kilometer Breite noch in unserer Hand war, und dann 1 Kilometer südlich der Römerstraße wieder auf unsere verfestigten alten Stellungen. Erst am 9. Juli konnte die Reihe von Einzelangriffen. In diesem Tage konnte die Trommelfeuer der Feind Viaches, La Maisonnette, Barleux nehmen. Barleux wurde aber sofort durch Kompanien der mecklenburgischen Grenadiere wieder obert, und eingetroffene Verstärkungen hielten am 11. La Maisonnette zurück. Der 11. Juli brachte auf dem gesamten Abschnitt südlich der Somme einen neuen Angriff der Franzosen, der indessen abgeschlagen wurde, und ein weiterer Angriff auf Barleux. Am 15. August

wenn das zutraf, was das Mädchen sagte, war es natürlich begreiflich, warum der junge Mann gerade dahin gegangen war.

Nun, es war ja nicht seine Aufgabe, sich darüber Kopf zu zerbrechen. Jedenfalls aber mußte er es Bernhardt mitteilen. Er zahlte und begab sich nach dem Bahnhof. Der Uhr-Zug aus Beldhu mußte sogleich eintreffen, und es war natürlich, daß Bernhardt ihn benutzte hatte. —

Der Defektiv hatte, als er die niederschmetternden Worten der Hosenbehrden erhielt, lange geschwehrt, was nun tun sollte. Schließlich telegraphierte er zurück, daß wenn eine Nacht dieses Namens eintreffen würde, sein Stern des Schiffs nach einer dort angebrachten Füllung suchen sollte. Er wußte sich keinen anderen Rat; sein hatte er sich in einer verzweifelter Situation befunden.

Seine Aufgabe war es gewesen, die Nacht zu retten und Burkhart zu bewachen. Beide hatte er auf Augen verloren — er war weder imstande, Herr zu werden, drohenden Gefahr zu warnen, noch Burkhart zu schützen.

Ein weiteres Verweilen in Beldhu war jedoch nichts mehr für die Rettung des Schiffes tun konnte, er sich wenigstens nach dem jungen Mann auf die Suche zu machen. Das letzte Telegramm Kulides, die Amerikaner verbarren ruhig in der Volkroß-Straße, war ihm ein kleiner Trost gewesen. Vielleicht war seine Sorge bezüglich Burkharts schließlich überflüssig gewesen.

Er ging von der Post nach dem Bahnhof zurück und sah sich ein Billett nach Ermouth. Aus dem Fahrplan erfuhr er, daß der nächste Zug, den er benutzen konnte, um fünf Uhr in Ermouth eintraf; bis dahin konnte leider schon vieles geschehen.

Die Rückreise wurde ihm fast noch qualvoller als die Hinfahrt. Er war ganz allein im Coupé, in dem er sich ungeduldiger Erregung auf und nieder schritt.

Auf die Minute pünktlich lief der Zug in den Bahnhof Ermouth ein. Als er die Sperre passiert hatte, brach Kulide, der eilig auf ihn zum.

So wie er das Gesicht des alten Mannes erkennen konnte, wußte er, daß etwas Unangenehmes geschehen sei.

Er begrüßte ihn kurz und fragte hastig, wie es mit den Amerikanern sei und weshalb er nicht mehr über sie wachte. Sehr kleinlaut gab der Alte zur Antwort:

Fortsetzung folgt.

der 17 Jahre als Kapitän in Vaku gewesen und jetzt Dolmetscher des russischen Konsulats in Saparanda war, in Saparanda. Beide Brüder sind der Handelsplionage für eine fremde Regierung deutschen Gräbampfern gegen über verdächtig. — Also planvoller Einbruch in neutrale Rechte, unterstützt durch Spionage.

Herr Asquith verpflichtet sich nicht.
Amsterdam, 23. August.
Im englischen Oberhause wie im Unterhause stößen zurzeit die Gegensätze in der Wahlrechtsfrage heftig aufeinander. Die Regierung will die Lebensdauer des jetzigen Parlaments verlängern, um dann eine Wahlreform mit Einbeziehung der Frauen für das Unterhaus zustande zu bringen. Im Oberhause meinte Lord Salisbury, der Gedanke an eine Wahlrechtsänderung während des Krieges sei geradezu wahnwitzig. Im Unterhause stellte der radikale Abg. Bonifay die Frage, ob für den Fall, daß während der Parlamentsferien Verhandlungen angeknüpft werden sollten, um die Feindseligkeiten zu beenden, der Premierminister schließlich das Parlament einberufen würde, um darüber zu beraten. Asquith erwiderte darauf scharf: Nein, ich kann eine solche Verpflichtung nicht eingehen. — Asquith scheint also im klassischen Sinne des Parlamentarismus eine Art Diktatur mit Ausschluß der Volksvertretung im Sinn zu haben.

Wachsende russische Finanznot.
Kopenhagen, 23. August.
Trotz eifrigster Beratungen im russischen Finanzministerium wächst die Sorge um die einigermäßen zu langende Lösung der Frage des Geldbedarfes. Zur geplanten inneren Kreditsanleihe befragen die Großbanken als neues Vordmittel die Ausgabe einer Prämienanleihe, zu der der Finanzminister sich aber nicht entschließen will. Da der größte Teil der diesjährigen inneren Kreditsanleihen im Publikum noch nicht untergebracht ist, so fragt man sich in den maßgebenden russischen Bankkreisen, wie es möglich sein wird, die neuverforderten 2000 Millionen Rubel unterzubringen. Man fragt sich auch, was aus den 6000 Millionen Rubeln geworden ist, welche England und Frankreich Herrn Barf anlässlich seiner letzten Londoner Reise vorzuschließen versprochen. Im Bericht Herrn Barfs an den Baron wurde behauptet, daß in Italien, Japan, Norwegen und Schweden insgesamt eine Milliarde Rubel an russischen Anleihen untergebracht würden, die zur Bezahlung von Kriegslieferungen verwendet werden sollen. Man traut diesen Angaben nirgendwo in Rußland recht.

„Gebt Malta und Gibraltar heraus.“
Bern, 23. August.
Bundesbrüderliche Ratsschlüsse gibt das römische Blatt „Idea Nazionale“ den Engländern. Grund zu den ziemlich höhnisch anmutenden Behauptungen gibt der „Idea Nazionale“ die Anwesenheit des Auslands. Jakturs der „Idea“ Steed in Rom. Steed ist wegen seines Eintretens für die Selbstständigkeit der Südslaven der Adria nicht besonders beliebt, da italienischer Größenwahn bekanntlich alles Land um die Adria für sich beansprucht. „Idea Nazionale“ hofft, Steed sei nicht in einer offiziellen Mission der englischen Regierung nach Rom gekommen. Er würde weit besser tun, in England für das Nationalitätenprinzip Propaganda zu machen, damit die Engländer in Malta und Gibraltar hieraus endlich praktische Folgen zögen, also diese Gebiete endlich herauszugeben, Malta natürlich an Italien. Ob dieses Gibraltar auch zu seinen „Unverlöst“ zählt, wird nicht ganz klar. Möglich wäre es immerhin bei der eigenartigen Seelenverfassung der italienischen Eroberungshelden.

Maxwells eiserne Hand lahmgelegt.
Rotterdam, 23. August.
In der Verwirrung, die in London infolge des irischen Aufstandes ausbrach, glaubte man nichts Besseres tun zu können, als durch ein rücksichtsloses blutiges Regiment die Iren zur stummen Unterwerfung zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde General Maxwell aus Ägypten berufen, der sich denn auch alsbald den Namen eines „Schlächters der Iren“ erwarb. Jetzt hat man eingesehen, daß durch Maxwell und seine Taten die irische Erbitterung nur geschürt wird. Er soll gehen. Im Unterhause erklärte der Staatssekretär für Irland, Duke, daß die Regierung General Maxwell aus Irland abberufen wolle.

Lokales und Provinzielles.
Merktblatt für den 25. August.
Sonnenaufgang 6⁰⁰ | Mondaufgang 2¹⁰ A.
Sonnenuntergang 8⁰⁰ | Monduntergang 6⁰⁰ A.
Sommerfest 1914/15.
25. 8. 1914. Die belgische Stadt Namur und fünf ihrer Forts werden belebt. Eroberung der Festung Longwy. — Die Österreicher siegen nach dreitägiger Schlacht über die Russen bei Krasnik. — 1915. Der Marek wird von den deutschen Truppen in breiter Front überschritten. — Neue Erfolge bei Breit-Litovsk.
1744 Johann Gottfried v. Derder geb. — 1758 Siegfriedrich des Großen über die Russen bei Jorndorf. — 1776 Engländer Philosoph David Hume gest. — 1836 Mediziner Christoph Wilhelm Dufeland gest. — 1840 Dichter Karl Zimmermann gest. — 1900 Philosoph Friedrich Nietzsche gest. — 1906 Ingenieur und Schriftsteller Max v. Eubel gest.

Hagenburg, 24. Aug. Wie wir an dieser Stelle schon mitteilten, wird sowohl in unserer Stadt als auch in Marienberg von der Ankaufsstelle für den Ankauf von Goldsachen eine Nebenstelle errichtet. Dasselbst werden Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren ufm. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt. In Hagenburg befindet sich die Hilfsstelle bei Herrn Apotheker Thon und in Marienberg bei Herrn Apotheker Schimmelfennig.
* Eine Kollekte zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat nach einer Bekanntmachung im Amtsblatt der Diözese Limburg Herr Bischof Augustinus für Sonntag den 15. Oktober angedordnet.
* Landwirte, achtet auf die Ernte! In der gegenwärtigen ersten Zeit, wo mit allem Eifer an der Einbringung der Ernte gearbeitet wird, ist es auch dringend notwendig, die eingebrachten Vorräte gut zu

verwahren. Da der Landwirtschaft jetzt zahlreiche Kriegsgefangene als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt sind, ist in letzter Zeit wiederholt in den Zeitungen auf die leicht Erntevorräte infolge Brandstiftung durch Kriegsgefangene vernichtet werden können. Es ist deshalb für jeden Landwirt, der Kriegsgefangene beschäftigt, eine vaterländische Pflicht, die Kriegsgefangenen vorchriftsmäßig zu beaufsichtigen. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß für etwaige Schäden, welche durch Kriegsgefangene Dritten gegenüber zugefügt werden sollten, zum Schadenersatz herangezogen werden können. Darum gilt es, die Getreidevorräte zu sichern und die Gefangenen vorchriftsmäßig zu beaufsichtigen, damit die Aus Hungerrückstände unserer Feinde vereitelt werden!

Aus dem Oberwiesenthaler Kreis, 23. Aug. (Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.) Unteroffizier Karl Wenzelmann, Annau (3. Komp. Landwehr-Inf.-Rgt. 53), leicht verwundet. Bom Ref.-Inf.-Rgt. 116, 12. Komp.: Heinrich Spitz, Rößbach, schwer verwundet, Gustav Zimmermann, Gehlert, gefallen. Bom Ref.-Inf.-Rgt. 118, 10. Komp.: Martin Balbus, Püsch, leicht verwundet, Robert Lentel, Niederhattert, schwer verwundet, Karl Schneider, Liebenscheid, leicht verwundet, Wilhelm Jung, Wahlrod, leicht verwundet. Von der 11. Komp.: Gefreiter Josef Schmidt, Bretthausen, gefallen. Eugen Zipp, Marienberg (Lehr-Inf.-Rgt. 12. Komp.), leicht verwundet.

Aus Hessen-Nassau, 23. Aug. An den ersten drei Kriegsanleihen waren die Sparkassen der beiden Regierungsbezirke Wiesbaden und Kassel wie folgt beteiligt: Wiesbaden: 73 600 000 M. Zeichnungen = 31,28 Prozent der 235 800 000 M. betragenden Spareinlagen, Kassel: 67 100 000 M. Zeichnungen = 22,09 Prozent der 303 500 000 M. betragenden Einlagen. Von den gesamten Sparkassen Preußens, die am Schlusse des Rechnungsjahres über einen Bestand an Spareinlagen in Höhe von 13 011 200 000 M. verfügten, wurden für die ersten drei Kriegsanleihen für Rechnung der Sparrer gezeichnet 3 524 900 000 M. oder 27,09 Prozent der Spareinlagen. Während der Regierungsbezirk Kassel den preußischen Durchschnittssatz nicht erreicht hat, überschreitet ihn der Regierungsbezirk Wiesbaden erheblich. Freilich reicht auch er noch nicht heran an die Regierungsbezirke Marienwerder mit 43,47 Prozent, Danzig mit 41,60 Prozent und Aachen mit 41,43 Prozent. Die niedrigsten Hundertsätze haben aufzuweisen: Osnabrück mit 13,13 Prozent, Stade mit 16,77 Prozent, Gumbinnen mit 17,48 Prozent und Bielefeld mit 17,98 Prozent. Die tatsächlich höchsten Zeichnungen weisen auf die Regierungsbezirke Düsseldorf mit rund 390 Millionen M., Arnberg mit 339 Millionen M. und Potsdam mit 277 Millionen M. In diesen drei Regierungsbezirken haben die Sparkassen die höchsten Spareinlagen aufzuweisen. In bezug auf den Hundertsatz reichen sie aber bei weitem nicht an Marienwerder, Danzig und Aachen heran. Trotz der erheblichen Zeichnungen haben die öffentlichen Sparkassen im Jahre 1914 doch noch einen Zuwachs von 531 Millionen an Spareinlagen zu verzeichnen. Rechnet man dazu die 447 Millionen M., welche für die erste in das Jahr 1914 fallende Kriegsanleihe gezeichnet worden sind, so ergibt das einen Zuwachs von 978 Millionen Mark. Einen solchen Zuwachs konnte bis dahin noch kein anderes Jahr aufweisen. In diesen Zahlen, so schreibt die „Stat. Korresp.“, liegt der beste und vollgültigste Beweis für die erstaunliche Sparskraft und den großen Sparsinn unseres Volkes während des ersten Kriegsjahres.

Wiesbaden, 22. August. Die Hühnerjagd, die gestern im Regierungsbezirk aufging, berechtigt nach den an diesem Tage gemachten Resultaten zu keinen allzu großen Hoffnungen. Vor allem wird geklagt, daß wenig Ketten vorhanden und diese noch nicht jagbar sind. Auf der Jagd in der Hochheimer Gemarkung wurde nur ein Volk getroffen, in den übrigen rechtsmainischen Gemarkungen war das Jagdergebnis auch kaum nennenswert.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Der im Stadtteil Rödelheim wohnende Zigarrenhändler Ohlenschläger hörte Montagnacht auf dem Flur seines Hauses zwei Personen leise miteinander sprechen. Er öffnete die Flurltür und gab, ohne sich näher zu vergewissern, zwei Revolverschüsse ab, die einen jungen Mann im Gesicht sehr schwer verletzten. Der Täter hatte geglaubt, Einbrecher vor sich zu haben, mußte aber jetzt die Entdeckung machen, daß er einen jungen Kaufmann, der ein junges Mädchen nach Hause begleitete, in Uebereilung niedergeschossen hatte.

Köln, 23. Aug. Die Ausstellung für Kriegsfürsorge Köln 1916 wurde am Tage nach der Eröffnung von 7000 Personen besucht. Sicher ist ein solcher Massenbesuch ein Beweis dafür, welche lebendige Anteilnahme sich die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten in allen Teilen unseres Volkes erfreut. Das Urteil der Besucher ging, soweit man hörte, einstimmig dahin, daß die Ausstellung in ihrer Mannigfaltigkeit und in ihrem ganzen Aufbau allen Teilen der Bevölkerung gerecht würde. Mäße der Wunsch der Kaiserin in Erfüllung gehen, mit welchem ihr Vertreter die Ausstellung eröffnete: Reicher Segen und ein Strom warmerherziger Nächstenliebe soll sich aus diesem Unternehmen auf alle Teile unseres Vaterlandes ergießen.

Nah und fern.
O Zur Versorgung mit Schweinefleisch. Vor kurzem wurde gemeldet, daß in gewissen Landorten Schlachtvieh Schweine in größerer Menge bereitstünden, aber nicht abgenommen wurden. Von amtlicher Seite wird dazu jetzt folgendes mitgeteilt: Die angeblich nicht abgenommenen Schweine, bzw. die betreffenden Schweinebände waren

der 17 Jahre als Kapitän in Vaku gewesen und jetzt Dolmetscher des russischen Konsulats in Saparanda war, in Saparanda. Beide Brüder sind der Handelsplionage für eine fremde Regierung deutschen Gräbampfern gegen über verdächtig. — Also planvoller Einbruch in neutrale Rechte, unterstützt durch Spionage.

vom Notlauf befallen, dem eine Anzahl der Schweine, schlachtweise und jüngere Tiere, zum Opfer gefallen sind. Die in den Zeitungsnachrichten gebrachten Zahlen sind einfach aus der Luft gegriffen und entsprechen in ihrer Höhe auch nicht annähernd der Wirklichkeit, da der tatsächliche Verlust glücklicherweise nur einen geringen Bruchteil des in den betreffenden Nachrichten angegebenen darstellt. Daß vom Notlauf befallene Schweine im Interesse der Volksgesundheit nicht abgenommen werden können, ist selbstverständlich.

Ein Emmentaler. Eine besondere Emmentaler Abteilung hat das hannoversche Vaterländische Museum erhalten. Die Witwe des verstorbenen Generals hat dazu eine Reihe wertvoller Erinnerungsstücke überwiesen.

Münchener Kriegsschuhe. Der Münchener Magistrat hat beschlossen, im bevorstehenden Winter die ärmere Bevölkerung mit „Kriegsschuhen“ zu versorgen. Der obere Teil dieser Schuhe besteht aus Leder, der Boden aber aus Holz mit Lederbelag. Die Kriegsschuh-Fabrik liefert für diesen Zweck bereits 4700 Kilogramm Rohleder an die Stadtwerkstätte Oberbayern.

Brand einer westdeutschen Lampenfabrik. In einer Lampenfabrik in Reheim i. Westf. explodierten mehrere Benzolbehälter, wodurch ein verheerender Brand entstand. Der Betrieb der Fabrik ruht vollständig. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

Wie der französische Roman von heute aussieht. Es gab einmal eine Zeit, wo der französische Roman als besonders elegantes Produkt der Literatur angestammt wurde. Die Verfasser galten als Dichter, denen der Vorbehalt gefiel. Durchblättert man heute den Unterhaltungsteil der französischen Blätter, so sieht man auf „Kriegsromane“, die das Argste der Schundliteratur darstellen. Daß alle Deutschen ausgemachte Hallunken sind, und daß die Französin, die an einen Deutschen verheiratet war, in tiefem Schmerz einsehen muß, welch Schicksal in Menschengestalt sie erkor, das sind noch die zartesten, wenn auch häufigsten Löhne. Den Vogel abgeschossen hat auch in dieser Hinsicht wieder der „Matin“; er läßt in seinem Roman zwei edle französische Räuber auftreten, die auf eigene Faust Krieg gegen die Deutschen führen. Sie werden zum Schrecken der deutschen Truppen, nachdem bekannt wird, daß sie drei deutsche Offiziere auf glühender Herplatte gebraten haben!

Das englische Explosionsunglück. Zu der schweren Explosionskatastrophe in der Munitionsfabrik Portkshire erklärte im Unterhaus zu London ein Regierungsvertreter, daß bisher 20 Leichen geborgen worden seien. Wenn auch durch die Explosion eine gewaltige Zerstörung angerichtet worden sei, so seien die Verluste doch nicht so schwer wie man zuerst angenommen habe. — Das heißt also: die Munitionsfabrik ist so ziemlich die schlimmste, die die englischen Munitionsfabriken bisher betroffen hat.

Ernteschäden in England. Schwere Stürme und starke, andauernde Regenfälle haben die Ernte in England sehr benachteiligt, in verschiedenen Bezirken des Nordens ist sie fast gänzlich zerstört worden. Gleiches Mißgeschick traf bekanntlich Frankreich, und Rußland hat in seinen

eigentlichen Kornbezirken eine völlige Weizennte zu verzeichnen. Kein feindliches Land erfreut sich einer auch nur annähernd gleichen Ernte wie Deutschland.

Die „Deutschland“ hinter dem Feindwandvorhang. Jetzt wird bekannt, daß unser Handelsdampfschiff „Deutschland“, um sich vor den Späherblicken englischer Aufpasser zu schützen, sich hinter riesigen Feindwandvorhängen verborgen hielt. Kapitän König wollte eher durch ein Zuviel als ein Zuwenig die Konstruktionsgeheimnisse seines Tauchschißes gewahrt wissen. Italienische Blätter wissen auch zu melden, daß Kapitän König die amerikanische Regierung gebeten hatte, die „Deutschland“ durch einen amerikanischen Kreuzer begleiten zu lassen. Das sei jedoch abgelehnt worden. Man muß aber die Richtigkeit der Meldung bezweifeln, da König zweifellos nur willkommen sein konnte, wenn er ohne alles Aufsehen die Chesapeake-Bay verließ. Die lächerliche Mitteilung Bariser Blätter, die „Deutschland“ sei überhaupt nicht durch den Ozean gefahren, sie sei auseinandergenommen und durch neutrale Schiffe nach Baltimore gebracht worden, stammt, wie jetzt zur Belustigung der Welt bekannt wird, aus dem Bariser Witzblatt „Die gefesselte Ente“. Der Scherz, der eine treffende Satire auf die Sucht der Franzosen, alle deutschen Erfolge herabzusetzen, darstellt, wurde von den Bariser Blättern für bare Münze genommen.

Chronik der Nartheit. Die „Bresse Medicale“, das Fachblatt der französischen Ärzte, also solcher Leute, die Anspruch auf eine besondere Bildung machen, berichtet, daß die Deutschen die Kriegsgefangenen martierten, indem sie sie in sogenannte Sticksäge legten, luftdicht verschlossene Säuge, in denen die Eingefangenen alsbald ohnmächtig würden; den Bewußtlosen würden alsdann stärkende Mittel eingefloßt, damit sie, wiedergeboren, die Folter erneut ausstehen könnten. Auch würden sie an Händen und Füßen in einem Gewirr feiner, ins Fleisch tief einschneidender Stricke aufgehängt. Gefangene, die sich etwas zuschulden hätten kommen lassen, würden wütenden Bluthunden vorgeworfen. — Eine weitere Steigerung des Irrsinns ist nicht gut möglich!

Kino-Minister. Eine englische Film-Fabrik will eine „ganz große Sache“ herausbringen, die für die Sache des Bierverbandes im neutralen Ausland werben soll: Sämtliche Kabinettsminister Englands sollen in ihren Arbeitsräumen photographiert werden. Auch die Generale des Kriegsamtes sollen dabei sein. Nun, an die Theaterwelt sind die englischen Regierenden ja gewöhnt. Das Schönste an der Geschichte ist, daß die englische Regierung mit der Verfilmung einverstanden ist. Es wurden bereits 20 Vogenlampen, um die Herren Minister in das gehörige Film-Licht zu setzen, in den Geschäftsräumen der Regierungsgebäude angebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Fleisch mit Knochen ist kein „schieres“ Fleisch. Von einem Berliner Gericht wurde ein Schlächtermeister zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er einer Frau, die 800 Gramm schieres Fleisch verlangt hatte, 65 Gramm Knochen beigegeben, trotzdem aber den Höchstpreis für schieres Fleisch abverlangt hatte.

Unsere neue Kriegsanleihe.

Falsche Gerüchte.

In einiger Zeit ist die Ausgabe der neuen deutschen Kriegsanleihe zu erwarten. Wie immer, so jetzt schon allerlei Gerüchte umzuläufen, denen eine richtige Unterweisung innewohnt und von denen die bloßen Augenblicke als unhaltbar erkennbar sind.

Völlig töricht ist die von manchen Leuten geäußerte Ansicht, es sei besser nicht zu zeichnen, da der Krieg eher zu Ende ginge. Falls auf dem Wege der Anleihe nicht genügende Mittel zur Fortführung der Kriegführung flüssig sich erzielen ließen, würde die Regierung gezwungen sein, andere Maßnahmen zu ergreifen. Falsch und dumm ist die Behauptung, die Regierung plane auf Sparfüßen zu leben, die Ersparnisse zurückzugreifen. Keiner anderen Bedenke bedarf das Gerücht, die Regierung plane eine Kriegsanleihe (Zinsherabsetzung) der früheren Kriegsanleihe. Für das Vaterland beigetragen haben, ist in keiner Weise plant und völlig ausgeschlossen, im Gegenteil sogar denken, daß sie bei der kommenden Reichsanleihe bevorzugt würden. Hinsichtlich der Reduktion der sonderer Fondsbesteuerung, die Regierung weiß, danken weit ab. Die Befürchtung schließlich, daß die nützliche Dispositionen der Anleihe, ist gänzlich unbegründet. Niemand, insbesondere nicht die Steuerbehörden, etwas von den Zeichnungen auf die Kriegsanleihe, diesen Feststellungen ist wohl allen unnützen Gerüchten Boden entzogen.

* Die Überwachung der Lederindustrie. Der deutschen Großindustrie und Sachverständigen neuer Überwachungsanstalt der Lederindustrie hat begonnen. Für die Neuzusammensetzung des Überwachungs Ausschusses war der Gesichtspunkt maßgebend, allen an der wirtschaftlichen und Verwertung von Lederrohfellen beteiligten Kreisen einschließlich der Verbraucher sich zu verschaffen. Der vom Kriegsministerium gebildete Überwachungs Ausschuss der Lederindustrie hat die Kriegs-Rohstoff-Abteilung bei allen Maßnahmen zu unterstützen, welche die Kriegswirtschaft der Lederindustrie und insbesondere die Sicherstellung des Lederbedarfs der bewaffneten Macht betreffen. Über die nach den Vorschlägen der Ausschüsse des Überwachungs Ausschusses zu treffenden Anordnungen entscheidet die Kriegs-Rohstoff-Abteilung im Einvernehmen mit den beteiligten Behörden endgültig. Die Durchführung der Maßnahmen ist Sache der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, hierauf ihre Anweisungen von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung empfangt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Freitag den 25. Wechselnd bewölkt, doch meist wolfig, vielerorts wenig Wärmeänderung.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Bekanntmachung.

Sammlung der Früchte des Weißdorns.

Im vaterländischen Interesse sollen die Früchte des Weißdorns in diesem Jahre gesammelt werden und unter Kontrolle der Regierung zu einem Kaffeeersatzmittel nach besonderem Verfahren verarbeitet werden. Die Regierung hat zu diesem Zweck die gemeinnützige Kriegsgefellenschaft für Kaffeeersatz in Berlin W. 66, Wilhelmstraße 55 gegründet.

Die Bevölkerung, Erwachsene sowie Kinder, wird aufgefordert, die reifen Früchte des Weißdorns zu sammeln, die in einem luftigen Raum im ausgebreiteten Zustande einige Tage zu trocknen und alsdann gegen Empfangnahme von 20 Pfennig Sammellohn für das Kilo luftgetrocknete Früchte an die von der Ortsbehörde bestimmte Stelle abzuliefern.

Der Weißdorn kommt in allen Gegenden Deutschlands vor. Er wächst wild, insbesondere in Laubwäldern, an Wegen und Dämmen. Seine runden, im reifen Zustande roten Früchte, auch Weißdornbeeren genannt, sind dadurch von anderen zu unterscheiden, daß sie einen sehr harten Kern enthalten.

Es sind nur reife Früchte zu sammeln. Die Früchte sind vor der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Ästen zu befreien. Kriegsgefellenschaft für Kaffeeersatz.

Wird veröffentlicht.

Gutgetrocknete Früchte nehme ich entgegen.

Hachenburg, den 21. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Kursus für Frauen und Töchter im Kriege gefallener, verwundeter oder kriegsgefangener Handwerksmeister an der gewerblichen Fortbildungsschule zu Hachenburg.

Auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden sollen an den gewerblichen Fortbildungsschulen des Gewerbevereins für Nassau Kurse für Frauen und Töchter gefallener, verwundeter oder kriegsgefangener Handwerksmeister abgehalten werden, wodurch die Teilnehmer befähigt werden sollen, die Verwaltungsarbeiten des Geschäfts selbstständig zu besorgen. Es sind sechs-wöchentliche Kurse mit wöchentlich 4 Unterrichtsstunden in Aussicht genommen, worin die Teilnehmer mit der einfachen Buchführung und dem Wissenwertesten aus der Gewerbekunde vertraut gemacht werden.

An den Kursen können auch Frauen und Töchter von Handwerksmeistern teilnehmen, deren Männer bzw. Väter im Felde stehen.

Auch an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wird bei einer genügenden Zahl von Teilnehmerinnen ein solcher Kursus abgehalten werden. Anmeldungen erbittet der Unterzeichnete bis spätestens zum 1. September.

Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt. Der Beginn des Kursus und die Festsetzung der Unterrichtsstunden erfolgt nach Rücksprache mit den Teilnehmerinnen.

Der Schulvorstand

der gewerblichen Fortbildungsschule zu Hachenburg. J. B. G. G. G.

Feinestes Holl. Puddingpulver

stets vorrätig bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker
Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Zahn-Praxis



Infolge der allgemeinen Knappheit an Material kann ich leider meine Sprechstunde in Hachenburg nicht mehr aufrecht erhalten.

Sprechstunde in Marienberg

Werktags von 9—1 und 3—7 Uhr
Sonntags von 10—2 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung auch außer dieser Zeit.

Otto Bockeloh

Dentist.

Städtische Verkaufsstelle.

Samstag den 26. d. Mts., nachmittags von 1—4 Uhr
Verkauf von Mehl, Käse, Wurst und Konserve.
Hachenburg, den 24. 8. 1916. Der Bürgermeister.



Herausgeber H. Damajchke

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, welche auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hingewirkt. Reformbestrebungen (Organ des Hauptvereins für Kulturheimstätten), enthält wertvolle Vorträge führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet sachlich über alle wissenswerten Vorkommnisse und ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage sechs Beilagen:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Einzeldruck 14 Pfennig)

Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin R. 10

Tüchtige Erdarbeiter werden gesucht.

Meldungen bei
Obermonteur Hollein
Restaurant zum scharfen Eck
Hachenburg.

Empfehle
Weiss-, Rot-, Südweine
Kognak
Zitronen-, Himbeer-
und Bier-Limonade.

Carl Henney
Hachenburg.

Braves properes Mädel

für alle Hausarbeit in Hachenburg
sofort oder 1. September
guten Lohn gesucht.

Frau Joh. W. Wiedorf, Hachenburg.

Tüchtige Fuhrleute

für sofortigen Einsatz

gesucht.

Gustav Berger & Co.

Fabrik, Hachenburg.

Zu kaufen gesucht

1 gebrauchte Pressmaschine
noch gut gebrauchbar
Angebote an Peter Wiedorf
Steinberg, Post Hachenburg.

Bernheim-Fußboden

empfiehlt H. Dasbach, Hachenburg.